



## **Migrationsfamilien - Zwischen Integration und Ausgrenzung**

gleichberechtigte Teilhabe  
Chancengleichheit  
Rechtsgleichheit

**Beratungsergebnisse des  
Bundesforums Familie 2002 - 2004**



[www.bundesforum-familie.de](http://www.bundesforum-familie.de)



## **Grundsätze und Perspektiven einer familienorientierten Integrationspolitik - Migrationsfamilien zwischen Integration und Ausgrenzung**

Das Bundesforum Familie übernimmt als bundesweiter Zusammenschluss gesellschaftlich tätiger Kräfte durch seine z.Z. knapp 100 Mitglieder aktiv Verantwortung für eine familienfreundliche Gesellschaft. Zur Verbesserung und Weiterentwicklung familienfreundlicher Rahmenbedingungen entwickelt das Bundesforum Vorschläge, die dem Grundsatz der Nachhaltigkeit entsprechen sollen. Im Sinne dieser aktiven Verantwortung und Selbstverpflichtung wirkt das Bundesforum Familie sowohl nach außen in Politik und Gesellschaft hinein, als auch in die eigenen Organisationen, indem die Erkenntnisse in den jeweils eigenen Arbeits- und Einflussbereichen so weit wie möglich umgesetzt werden. Die Mitgliedsorganisationen leisten damit ihren Teilbeitrag im Rahmen des Bundesforums Familie und stellen sich gleichzeitig in die Gesamtverantwortung für die Gesellschaft.

**Das Bundesforum Familie mischt sich ein**

Von 2003 bis 2004 arbeitete das Bundesforum Familie zu dem inhaltlichen Schwerpunktthema „Migrationsfamilien – Zwischen Integration und Ausgrenzung“. Die Vielfalt der Mitgliedsverbände mit ihrem gemeinsamen Ziel, Familie in allen ihren unterschiedlichen Formen in den Focus ihres Handelns zu stellen, ermöglicht in besonderer Weise, integrationspolitische Herausforderungen gemeinsam mit den politisch Verantwortlichen zu meistern und Ziel führende Schritte direkt und praktisch zu implementieren.

In Deutschland findet seit Generationen Zuzug und Auswanderung statt. Menschen verschiedener Herkunft, verschiedener kultureller Prägungen und unterschiedlicher Glaubensrichtungen leben hier miteinander: Deutschland ist ein Einwanderungsland.

**Deutschland ist ein Einwanderungsland**

### **Bedeutung der Familie**

Migration ist in der häufigsten Form ein Familienprojekt. Sie betrifft in der Regel immer mehr als nur ein Individuum und erstreckt sich zumeist über mehrere Generationen. Migration ist getragen von einem Netz verwandtschaftlicher Beziehungen und betrifft gegenwärtige und zukünftige Familienmitglieder gleichermaßen.

**Migration ist in der häufigsten Form ein Familienprojekt**

Die Migrationsfamilie gibt es nicht. Menschen, die ihren Lebensmittelpunkt in ein anderes Land verlagern, machen dabei durchaus vergleichbare Erfahrungen. Doch ist auch die Gruppe der Menschen mit Migrationshintergrund sehr heterogen und von großen individuellen Unterschieden geprägt. Kulturelle Prägungen, materielle Voraussetzungen und die jeweils spezifischen individuellen Beweggründe zur Migration sind nur einige dieser Unterschiede. Gleichfalls sind der Zeitpunkt zur Migration, Bildungsunterschiede und die persönlichen Fähigkeiten und Begabungen sehr verschieden. Auch in rechtlicher Hinsicht sind die Lebensbedingungen von Migrationsfamilien in Deutschland nicht gleich.

Dabei stellen kulturelle Herkunft, Nationalität und Religion jeweils verschiedene individuelle Bezugssystemen dar, die sich überschneiden, zeitlich ablösen und einer dynamischen Entwicklung unterworfen sind. Jede individuelle Zuordnung zu einer Kategorie ist damit notwendigerweise eine Verkürzung und beinhaltet die Gefahr, durch die Betonung der Andersartigkeit weiter auszugrenzen. Solange Nationalität und Herkunft jedoch rechtliche und soziale Kategorien mit teilweise erheblichen Auswirkungen darstellen, ist es notwendig und legitim, sie gesondert zu betrachten.

Für die Aufgabe der Integration kommt der Familie eine zentrale Bedeutung zu. Hier werden Kontakte und Wissen vermittelt für die Orientierung im fremden Land. Die Familie bedeutet für ihre Mitglieder einen Identität stiftenden Bezugspunkt, federt psychische und soziale Belastungen ab und stellt notwendige Infrastruktur zur Verfügung. Als häufig erste Anlaufstelle bieten Familien- und Verwandtschaftsbeziehungen hilfreiche Netzwerke und geben nützliche Informationen. Darüber hinaus ist die Familie der zentrale Ort, an dem die Anstrengungen der Integration aufgefangen und kommuniziert werden können.

Die Bedeutung der Familie für das Gelingen von Integration wurde lange Zeit unterschätzt. In der Familie entsteht die erste Brücke zwischen Herkunfts- und Einwanderungsland. Die Familiensprache sichert einen vertrauten Rahmen, gewohnte familiäre Rituale stärken das Zugehörigkeitsgefühl. Gleichzeitig findet die - durchaus unterschiedlich fremd empfundene - soziale Umwelt Eingang in den familiären Alltag durch Kontakte im Stadtteil, am Arbeitsplatz, durch Kindergarten und Schule. In der Familie entscheidet es sich, ob aus den mitgebrachten Ressourcen und den Angeboten des Einwanderungslandes kulturelle Synthesen gebildet werden können. Migrationsfamilien entwickeln dabei jeweils spezifische Umgangsweisen wie mit unterschiedlichen Lebensmodellen der Generationen, mit innerfamiliären kulturellen Differenzen oder auch einem unterschiedlichen Verständnis der Geschlechtsrollen zu verfahren ist.

Die Funktion von Familie im Integrationsprozess muss besser wahrgenommen und gestärkt werden.

### Voraussetzungen für eine gelingende Integration

Das Bundesforum Familie betrachtet Integration als wechselseitigen sozialen Prozess zwischen zugewanderter Bevölkerung und aufnehmender Gesellschaft.

Die Anerkennung der kulturellen Vielfalt und das Ziel eines gleichberechtigten Neben- und Miteinanders heterogener Bevölkerungsgruppen auf der Basis unserer Verfassung sind dabei die wichtigsten Eckpunkte.

Das erfordert Anstrengungen von beiden Seiten. Migrantinnen und Migranten erbringen selbst den größten Kraftaufwand zu ihrer Integration. Die Ergebnisse des sechsten Familienberichtes haben gezeigt, dass ihnen das zum allergrößten Teil auch gelingt. Die Aufgabe der Integration liegt aber nicht einseitig bei den Migrationsfamilien. Veränderungen sind ebenfalls bei der deutschen Mehrheitsgesellschaft notwendig. Von ihr wird ein kreativer Umgang mit Vielfalt, Akzeptanz der Unterschiedlichkeit sowie Offenheit gefordert und eine kritische Reflexion der eigenen Haltungen und Wahrnehmungen. Auch auf der strukturellen Ebene müssen Zugangsbarrieren für Migrationsfamilien abgebaut werden. Vielfalt in der Gesellschaft birgt Chancen und Risiken. Ängste, die auf beiden Seiten

**Die Familie ist ein Identität stiftender Bezugspunkt und fängt Anstrengungen der Integration auf**

**Die Familiensprache sichert einen vertrauten Rahmen**

**Integration ist ein wechselseitiger Prozess**

**Die Anerkennung der kulturellen Vielfalt und das Ziel eines gleichberechtigten Neben- und Miteinanders heterogener Bevölkerungsgruppen auf der Basis unserer Verfassung sind die wichtigsten Eckpunkte.**

vorhanden sind, müssen verbalisiert und berücksichtigt werden. Im Alltag, in privaten wie in öffentlichen Bereichen ist beim Umgang mit Differenz ein konstruktives Konfliktmanagement gefordert.

Für eine gelingende Integration sind die Prinzipien der gleichberechtigten Teilhabe, der Chancengleichheit und der Rechtsgleichheit umzusetzen. Das neue Zuwanderungsgesetz bietet jetzt einen Rahmen, der für praktikables Handeln genutzt werden kann.

Das Bundesforum Familie ist der Auffassung, dass gleichzeitig bestehende Unterschiede in der Beschränkung des Familiennachzugs, im Aufenthaltsstatus, dem Zugang zum Arbeitsmarkt und dem Umgang mit Gesetzesübertretungen weiter abgebaut werden müssen. Deshalb empfehlen wir, Maßnahmen zu unterstützen, die den Nachzug von Kindern zu ihren Familien und die Einbürgerung erleichtern, Mehrstaatlichkeit zulassen, sowie das Wahlrecht für alle auf Dauer in Deutschland lebenden Menschen anstreben.

### Integration findet im sozialen Nahraum statt

Integration erfordert gleichberechtigte Teilhabe und Partizipationschancen von Familien mit Migrationshintergrund in allen gesellschaftlichen Bereichen. Der soziale Nahraum, das Zusammenleben in den Wohngebieten und Gemeinden, die Öffnung und Nutzung der sozialen Infrastruktur sind dabei wesentliche Gradmesser für das Gelingen von Partizipation. Um das Zusammenleben im Wohngebiet positiv zu gestalten gilt es, die Identifikation der Bewohnerinnen und Bewohner mit ihrem Umfeld zu stärken. Die Beteiligung der Betroffenen an politischen Entscheidungen fördert diese Identifikation.

Die bestehenden sozialen Dienste sowie Bildungseinrichtungen und Beratungsstellen könnten von Menschen mit Migrationshintergrund durch den Abbau (bürokratischer) Schwellenängste noch intensiver genutzt werden. Eine interkulturelle Öffnung der Verwaltung und sozialen Dienste, seien sie öffentlich, kirchlich oder durch freie Träger finanziert, ist deshalb nachdrücklich zu unterstützen. Der einfache Hinweis, die Einrichtungen stünden jeder Bürgerin / jedem Bürger zur Verfügung, reicht nicht aus. Barrieren bestehen u.a. in der ausschließlichen Verwendung der deutschen Sprache und der mangelnden Information über Nutzen und Ziele der jeweiligen Einrichtung. Aufklärung über die eigenen Rechte, über Schweigepflicht und Datenschutz sowie die bewusste Auswahl von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern nichtdeutscher Herkunft erleichtern Familien mit Migrationshintergrund den Umgang mit Behörden und das Aufsuchen entsprechender Beratungsstellen. Und auch bei Menschen mit Migrationshintergrund ist zu beachten, dass sie nicht nur Empfänger/innen sozialer Leistungen sind, sondern jeweils spezifische Kompetenzen besitzen und eine hohe Bereitschaft zu Eigeninitiative. Die individuellen und kollektiven Ressourcen von Migrantinnen und Migranten müssen stärker berücksichtigt und geschätzt werden.

Eine Vernetzung und Kooperation der öffentlichen Einrichtungen mit Einrichtungen in freier Trägerschaft und mit Selbstorganisationen von Migrant/innen ist wünschenswert und notwendig. Diese Selbstorganisationen stellen für ihre aktiven Mitglieder eine wichtige Möglichkeit der Partizipation und Interessensvertretung dar. Darüber hinaus haben sie die Aufgabe, die schwierige Phase des Übergangs zu begleiten und Brücken zum deutschen Lebensumfeld zu bauen.

**Die Prinzipien der Teilhabe, der Chancen- und der Rechtsgleichheit sind umzusetzen**

**Beschränkungen des Familiennachzugs, vor allem der Kinder, abzubauen, erleichtert die Integration**

**Öffnung und Nutzung der sozialen Infrastruktur sind wesentliche Gradmesser für das Gelingen von Partizipation**

**Die individuellen und kollektiven Ressourcen von Migrant/innen stärker zu berücksichtigen und zu schätzen, hilft dem beiderseitigen Integrationsprozess**

Das Bundesforum Familie hält daher die Entwicklung der Wohngebiete hin zu gemeinsamen, gleichberechtigt gestalteten Wohnquartieren für notwendig. Dies kann geschehen durch die Stärkung der Identifikation mit dem Stadtteil, durch Unterstützung der Eigeninitiative der Bewohnerinnen und Bewohner, durch Zusammenarbeit mit Vereinen auch der Migrationsbevölkerung und durch die Vernetzung der sozialen und Bildungseinrichtungen des Stadtteils.

**Gemeinsam gestaltetes Wohngebiet stärkt die Identifikation aller**

Ziel all dieser Maßnahmen ist eine Förderung des Kontaktes untereinander. Dazu braucht es die Bereitstellung und den Ausbau von zentralen und bedarfsgerechten öffentlichen Räumen der Begegnung. Deren Nutzung ist auf die verschiedenen Zielgruppen einzeln oder gemeinsam zu orientieren und sollte Menschen mit Migrationshintergrund besonders berücksichtigen.

Familiennahe Angebote wie Kinderbetreuung, Sprachförderung, Beratungs- und Bildungseinrichtungen, Vereinsangebote sollten verstärkt und vernetzt werden. In jedem Stadtteil gibt es Orte, in denen sich Familien unterschiedlicher Herkunft zwangsläufig begegnen. Diese Orte, z.B. Kindergärten oder Familienbildungsstätten, sollten eine zentralere Bedeutung für die Kommunikation im Stadtteil erhalten und entsprechend gefördert werden.

**Familiennahe Angebote sollten stärker vernetzt werden**

Das Bundesforum Familie verkennt nicht, dass es Konflikte im Zusammenwachsen gibt. Konflikte und Ängste haben aber nicht zwangsläufig immer einen kulturellen Hintergrund. Unter Vermeidung von Zuschreibungen gilt es, konstruktive Lösungen unter zu Hilfenahme von z.B. Stadtteilmoderator/innen oder durch die Methode der interkulturellen Mediation anzustreben.

Unverzichtbar hält das Bundesforum Familie eine umfassende Öffnung der Verwaltung und der sozialen Dienste durch interkulturell geschultes, mehrsprachiges Personal, durch mehrsprachige Informationsbroschüren und Wegweiser und durch Bereitstellung eines Dolmetscher/innen-Pools.

**Interkulturell geschultes, mehrsprachiges Personal ist unverzichtbar**

Des Weiteren hält es das Bundesforum Familie für erforderlich, dass sowohl Politik und Verwaltung als auch Verbände und Organisationen verpflichtend (ggfs. durch eine gesetzliche Verpflichtung) sozialraumorientiert und partizipativ arbeiten, Bürger/innenforen zur politischen Mitgestaltung einrichten, Migration als gesellschaftliche und organisationsinterne Querschnittsaufgabe betrachten sowie Sozialraumbudgets bereit stellen (nicht abgerufene Mittel sollen dabei im Sozialraum verbleiben).

**Mitbestimmung an politischen Entscheidungen fördert die Identifikation**

Generell gilt: Die Teilhabe der Betroffenen an politischen Entscheidungen fördert die Identifikation zum sozialen Nahraum.

## **Bildung als Voraussetzung für Chancengleichheit**

Bildung ist der Schlüssel zu politischer Teilhabe, Chancengleichheit und Partizipation. Das Bundesforum Familie betrachtet Bildung in einem erweiterten und umfassenden Sinn, der über die Schul- und Berufsbildung hinaus sämtliche Bildungsorte einbezieht und zudem Bildung nicht mit der Ausbildung enden lässt, sondern über diese Lebensspanne hinweg betrachtet. Daher präferiert das Bundesforum Familie die interkulturelle Öffnung und Erweiterung aller Einrichtungen, in denen Bildung stattfindet. Die Einstellung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit Migrationshintergrund und die thematische Erweiterung des Angebotes um Themen der Migration und Behandlung von Fragen und Konflikten eines interkul-

**Bildung ist der Schlüssel zu politischer Teilhabe, Chancengleichheit und Partizipation**

**Die interkulturelle Öffnung und Erweiterung der Bildungseinrichtungen baut Brücken zu**



turellen Alltages sind geeignet, Brücken zu Familien nichtdeutscher Herkunft zu bauen.

Migrationsfamilien nehmen Bildung und die schulischen Erfolge ihrer Kinder immer wichtiger. Dennoch ist das Gesamtbild unterschiedlich und neben individuellen Erfolgen auch von Missständen und Ausgrenzung geprägt. Das bundesdeutsche Schulsystem in seiner heutigen Form ist für die besonderen Bedürfnisse und Ressourcen von Kindern mit Migrationshintergrund offensichtlich nicht passgerecht.

Wichtig für die Integration von Familien mit Migrationshintergrund ist die positive Bewertung der Mehrsprachigkeit. Diese darf nicht auf gängige Zweitsprachen wie Englisch oder Französisch beschränkt bleiben. Studien zum Spracherwerb bilingualer Kinder haben ergeben, dass die Förderung der Familiensprache auch für den Erwerb der Zweitsprache eine große Bedeutung hat. Dies wird im deutschen Schulsystem bislang noch nicht ausreichend berücksichtigt. Anstelle der vorherrschenden Defizitorientierung auf das, was (noch) nicht gekonnt wird, müssen die besonderen sprachlichen Kompetenzen von Kindern nichtdeutscher Eltern hervorgehoben und gefördert werden. Die Mehrsprachigkeit und deren Bewertung als individuelle Kompetenz sind daher zu fördern.

Der in seiner Notwendigkeit unbestrittene Erwerb der deutschen Sprache tritt nicht an Stelle, sondern erweitert parallel die ersprachlichen Kenntnisse. Die Akzeptanz und Förderung der Migrationssprachen als Fremdsprache sollte unbedingt im schulischen Curriculum aufgenommen und betont werden. Von frühkindlicher Bildung, bilingualen Bildungseinrichtungen und schulischer Ganztagsförderung profitieren alle Kinder, gleich welcher Herkunft. Zur Verwirklichung von Chancengleichheit hält das Bundesforum Familie daher auch den Ausbau der frühkindlichen Bildung und die Einrichtung und den Ausbau von Ganztagschulen für nötig.

Die besondere Benachteiligung von Migrantenkindern durch die vermehrte Zuweisung auf Sonderschulen und das Nichtvorhandensein eines Schulabschlusses muss als Herausforderung an das Bildungswesen insgesamt gesehen werden. Das Bundesforum Familie hält es für dringend erforderlich, dass verstärkte Anstrengungen dazu unternommen werden, diese Benachteiligungen durch geeignete Konzepte und Maßnahmen abzubauen.

Große Bedeutung kommt der Ausbildung von pädagogischem Personal zu, die in Deutschland noch nicht die Anerkennung und Aufmerksamkeit erfährt, die ihrer verantwortungsvollen Tätigkeit angemessen wäre. Spezielle Schulungen zur Sprachförderung von Kindern, deren Familiensprache eine andere als die deutsche ist, sowie grundlegende interkulturelle Kompetenzen müssen Teil der Ausbildung von Erzieher/innen, Lehrer/innen, Familienbildner/innen, generell von pädagogischem Personal sein. Bei deren Einstellung sind interkulturelle Kompetenzen stärker zu berücksichtigen und zu fördern, sowie mehr Fachkräfte mit Migrationshintergrund einzustellen.

Die Einbeziehung der Eltern in die institutionelle Pädagogik ist unabdingbar. Bei Familien mit Migrationshintergrund erfordert dies eine besondere Sensibilität von Erzieher/innen und Lehrer/innen sowie Wissen über kulturell unterschiedliche Sichtweisen und Erziehungsstile. Erziehung in der Familie und Erziehung in öffentlichen Einrichtungen muss sich ergänzen. Ein regelmäßiger Austausch über die Entwicklung des Kindes und eine Abstimmung zwischen den Eltern und dem pädagogischen Personal ist unerlässlich.

Die vorhandenen Angebote in den Bildungseinrichtungen sind darauf hin

**Migrationsfamilien.**

**Mehrsprachigkeit als Prinzip fördert Integration**

**Bildungsförderung nutzt allen Kindern**

**Die Ausbildung von pädagogischem Personal muss interkulturell ausgerichtet sein**

zu untersuchen, inwiefern sie organisationsintern und organisationsübergreifend besser vernetzt werden können. Durch eine konsequente Evaluation und Förderung von Qualitätsmanagement kann abgesichert werden, dass die Konzepte und Angebote die Hindernisse und Chancen bei der Verwirklichung von Chancengleichheit berücksichtigen bzw. bewirken. Ebenso kann dadurch gesichert werden, dass Themen eines interkulturellen Alltages behandelt und Migrationsfamilien als spezielle Zielgruppen im Blick behalten werden. Für die konsequente Evaluation wird es notwendig sein, den genauen Sprachhintergrund von Kindern und Jugendlichen bzw. Migrant/innen zu erfassen.

Darüber hinaus hält das Bundesforum Familie die weitere Einrichtung von Familien- und Bildungszentren, auch im ländlichen Raum, die Förderung der Bildungsforschung und die Förderung von kulturellem und wissenschaftlichem Leben dringend für erforderlich.

### Chancengleichheit und Teilhabe in der Arbeitswelt

In dem derzeitigen Wandel der Arbeitswelt nehmen Migrationsfamilien eine besondere Position ein. Sie haben durch ihre Erfahrung der Migration Kompetenzen erworben, die auf dem hiesigen Arbeitsmarkt zu wenig Berücksichtigung finden. Dazu gehören u.a. eine hohe Flexibilität, Anpassungsbereitschaft sowie der Wille zu einem sozialen Aufstieg. Gleichzeitig sind sie in stärkerem Maße von Arbeitslosigkeit und ungesicherten Arbeitsverhältnissen betroffen. Dazu trägt auch die fehlende Anerkennung ausländischer Abschlüsse und Qualifikationen bei.

Migrationsfamilien tragen zur gemeinschaftlichen Wohlstandssicherung und Stärkung der Volkswirtschaft bei. Der Arbeitsmarkt ist auf Zuwanderung angewiesen und wird dies auch in Zukunft in starkem Maße sein. Dies hat insbesondere die Diskussion um den demographischen Wandel gezeigt.

Die gleichberechtigte Repräsentanz von Migrantinnen und Migranten in allen Bereichen der Arbeitswelt, insbesondere an Arbeitsplätzen mit großer Verantwortung und hohem Prestige, ist jedoch noch nicht gegeben. Eine verstärkte Einbindung von Migrantinnen und Migranten in alle Bereiche des Arbeitsmarktes setzt die Anerkennung der speziellen Fähigkeiten von Menschen mit Migrationshintergrund und ihre gezielte Förderung und Berücksichtigung bei Weiterbildungen und Trainings voraus. Dort, wo Mitglieder des Bundesforums Familie neben ihrem sozialen Engagement auch selbst als Arbeitgeber auftreten, gilt es, dieses Anliegen vorbildhaft zu berücksichtigen.

Das Bundesforum Familie empfiehlt daher unter anderem Bestandsaufnahmen über die Personalzusammensetzung in den Verwaltungen und Organisationen durchzuführen und die Satzungen und Statuten der Verwaltungen, Organisationen und Verbände auf die Berücksichtigung von Interkulturalität zu überprüfen.

Wenn die Vergabe öffentlicher Aufträge und Projektmittel beispielsweise an das Kriterium der Interkulturalität geknüpft würde, könnte die gleichberechtigte Teilhabe von Migrantinnen und Migranten in allen Arbeits- und Verantwortungsbereichen erfolgreicher entwickelt werden. Vergleichbare Effekte können erzielt werden durch die Einführung eines Gütesiegels für soziale Verantwortung und Engagement von Firmen, regelmäßige interkulturelle Audits und die Implementierung von Qualitätskriterien im Management im Sinne eines intercultural mainstreaming.

**Konsequente Evaluation und Förderung von Qualitätsmanagement sichert Chancengleichheit**

**Migrationserfahrungen bilden Kompetenzen für den Arbeitsmarkt**

**Migrationsfamilien tragen zur Wohlstandssicherung und Stärkung der Volkswirtschaft bei**

**Intercultural mainstreaming sichert Steuermöglichkeiten zur Umsetzung gleichberechtigter Teilhabe**

Des Weiteren sollten Interkulturalität und Mehrsprachigkeit als Teil von Anforderungsprofilen - auch mit Bedeutung für die Lohneingruppierung – festgeschrieben werden. Die im Ausland erworbenen Bildungsabschlüssen werden noch zu wenig wertgeschätzt. Durch konkrete Anforderungsprofile, transparente Anerkennungskriterien im Rahmen eines Personalmanagements und gezielte Weiterbildungsangebote für alle Beschäftigten eines Unternehmens könnte der damit verbundene Produktivitätsfaktor stärker genutzt werden.

**Interkulturalität und Mehrsprachigkeit als Teil von Anforderungsprofilen festschreiben**

**Interkulturalität schafft Produktivitätsvorteile**

## Handlungserfordernisse für Verbände und Organisationen

Integration ist gelungen, wenn

- der in Nationalität und Herkunft begründete rechtliche und soziale Sonderstatus einer Familie seine Bedeutung verliert
- der Verweis auf die Andersartigkeit überflüssig ist
- Chancengleichheit verwirklicht und Teilhabe selbstverständlich ist.

Um dies zu verwirklichen setzt das Bundesforum Familie auf die Mitwirkung aller gesellschaftlich tätigen Kräfte, von der Gesetzgebung, Politik über die Organisations- und Verbandsarbeit. Die Mitgliedsorganisationen des Bundesforums Familie können dabei beispielgebend voran gehen.

Für die im Bundesforum Familie zusammengeschlossenen Verbände und Organisationen bedeutet dies:

- Sowohl für den Bereich der Wirtschaft als auch für die Verbände und Organisationen ist eine gezielte Organisations- und Personalentwicklung notwendig.
- Die Darstellung der Vorteile von Integration und Studien zum volkswirtschaftlichen Nutzen von Migration sind nicht nur, aber auch im Rahmen der Tätigkeitsfelder der Verbände und Organisationen stärker zu fördern.
- Die Satzungen, Statuten und Personalentwicklungskonzepte der Verwaltungen, Organisationen und Verbände sind auf die Berücksichtigung von Interkulturalität zu überprüfen und ggfs. zu ergänzen.
- Die Mehrsprachigkeit als grundlegendes Prinzip ist stärker zu berücksichtigen.
- Ein Scheitern von Migrantinnen und Migranten im Bildungswesen muss verhindert werden. Eine gute Ausbildung ist für ein Leben und zur Integration in Deutschland unverzichtbar. In den eigenen Bildungseinrichtungen können dafür verstärkt Anstrengungen unternommen werden.
- Angebote, Konzepte und Projekte der Einrichtungen und sozialen Dienste sollten daraufhin überprüft werden, ob sie den beschriebenen Anforderungen an einen gemeinsamen sozialen Nahraum gerecht werden. Insbesondere gilt das für eine umfassende interkulturelle Öffnung aller Einrichtungen.
- Die Teilhabe von Migrant/innen an (Entscheidungs-)Prozessen in Institutionen des sozialen Nahraums ist stärker zu fördern bzw. als ein wesentliches Element von Integration zu begreifen.